

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Ausleger und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. — Jahresspreis 12 Mk. 30 Pf. — Anschlag Nr. 23.

Anzeiger für das Erzgebirge

Abgabepreis: Die Abonnenten zahlen für Anzeigen aus dem Erzgebirge 20 Goldmarken, aus dem Ausland 25 Goldmarken, für Anzeigen aus dem Ausland 30 Goldmarken. — Anschlag Nr. 23.

Telegramme: Erzgebirge Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Nr. 37

Freitag, den 13. Februar 1925

20. Jahrgang

Die Verhaftung Höfles

Verfahren gegen die Depositen- und Handelsbank A. G.

Der frühere Reichspostminister Dr. Höfle ist am Dienstagabend nach einer Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt verhaftet worden. Zur Last gelegt wird ihm nicht nur passive Bestechung, sondern auch Untreue. Im Zusammenhang damit steht das Verfahren gegen die Depositen- und Handelsbank A. G., in deren Räumen die Geschäftsbücher und anderes Material beschlagnahmt worden sind, soweit es nicht durch die flüchtigen früheren Direktoren der Bank Wolpe und Altkotla vernichtet worden ist.

Das belastende Material, das die Staatsanwaltschaft veranlaßt hat, Dr. Höfle zu verhaften, ist im einzelnen nicht bekannt. In der Hauptsache scheinen es zwei Fälle von Geschenkannahmen zu sein, die dem früheren Reichspostminister vorgeworfen werden. In dem einen Fall soll es sich um 40 000 Mark handeln, die durch die Deutsche Depositen- und Handelsbank A. G. an den früheren Reichspostminister hergegeben worden sind. Diese 50 000 Mark sollen Dr. Höfle bewogen haben, ein härteres Vorgehen gegen die Bank, durch das die Sicherung gewährter Postkredite vielleicht noch erreicht worden wäre, zu unterlassen. In dem zweiten Fall handelt es sich um 125 000 Mark, die Dr. Höfle von der „America“ für seine persönlichen Zwecke erhalten haben soll.

Weiter wird Höfle vorgeworfen:

1. Er habe in seiner Eigenschaft als Minister der besetzten Gebiete ohne Wissen dieses Ministeriums 2 Millionen Goldmark vom Reichspostministerium Abteilung München für Zwecke des besetzten Gebietes angefordert. Die Verteilung dieser Summe sollte durch den Zentrumspartei, Lange-Hegemann vorgenommen werden. Der Abg. Lange-Hegemann behauptet, seine Verbindung an die Reichspost eingegangen zu sein, wonach diese Gelder, die, wie er wusste, aus öffentlichen Mitteln stammten, für die besetzten Gebiete verwendet werden sollten, während Höfle dabei bleibt, daß er Lange-Hegemann auf dem Wege der Verweisung habe. Der Abg. Lange-Hegemann hat zum mindesten Teile dieser 2 Millionen zur Erlangung von Aktienmehrheiten in verschiedenen Industrieunternehmen verwendet.

2. Dr. Höfle erwarb im Februar 1924 gemeinsam mit seinem Fraktionsgenossen Dr. Bell ein Grundstück in einem Berliner Vorort. Dr. Bell trat gleich danach aus persönlichen Gründen seinen Anspruch auf dieses Grundstück an Dr. Höfle ab, der nunmehr genötigt war, es allein zu übernehmen. Ende 1924 ließ Dr. Höfle auf dieses Grundstück eine Hypothek von 100 000 Goldmark zu relativ günstigen Bedingungen eintragen. Diese Hypothek stammte aus einem Unternehmen, das dem bekannten Michael-Konzern angegliedert ist. Der Michael-Konzern erhielt nach der Stabilisierung der deutschen Mark vom Reichspostministerium sehr erhebliche Kredite. Es wird gegen Höfle der Vorwurf erhoben, daß er Beträge erhalten habe, die als Parteigelder verbucht worden sind. Die Zentrumspartei selbst hat bisher keine Kenntnis über die Art der Verwendung dieser Gelder. Diese angeblichen Vorwürfe fallen unter die Paragraphen 332 und 333 des Strafgesetzbuches. Verurteilung wird nach § 332 mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft.

Dr. Höfle ist, obwohl er mehreren Reichskabinetten als Reichspostminister und als Minister für die besetzten Gebiete angehört hat, öffentlich und politisch nicht stark hervorgetreten. Der in Offenbach 1882 geborene Mann stammt aus kleinen Verhältnissen. Nach seinem Referendarexamen trat er in die Münchener Handelskammer ein und wurde 1914 zum Direktor des Deutschen Techniker-Verbandes in Berlin gewählt, den er bis zum Umsturz leitete. 1919 wurde er durch den jetzigen sozialdemokratischen Abg. Aufhäuser ersetzt und trat selbst zum Deutschen Beamtenbund über. Aus dieser Stellung schied er nach dem Rapp-Bußch infolge von Differenzen über die Haltung des Bundes aus und trat an die Spitze der Gesamtorganisation der Christlichen Gewerkschaften. Der größte Teil seiner öffentlichen Tätigkeit ist der Vertretung von Beamten-Interessen gewidmet gewesen, auch späterhin, als er Mitglied des Reichstages wurde. Er ist zum erstenmal bei der Wahl 1920 in Westfalen gewählt worden, im Mai 1924 gleich dreimal, er hat im jetzigen Reichstage für das Zentrum den Wahlkreis Groß-Hüringen vertreten. Nebenamtlich ist er im Reichstage wenig hervorgetreten. In die Reichsregierung trat er zum ersten Mal im August 1923 ein, als das erste Kabinett Stresemann gebildet wurde. Er wurde an Stelle des Abg. Sieberts Reichspostminister und ist bis zum endgültigen Rücktritt des Ratsministers März im Januar 1925 geblieben. Früher wurde schon bekannt, daß Dr. Höfle während der-

Schweres Grubenunglück in Dortmund.

45 Bergleute noch vermisst, 84 Tote und 8 Lebende geborgen.

Eine tiefsaurige Kunde verbreitete heute früh der telegraphische Dienst. Noch ist das furchterliche Eisenbahnunglück bei Herne in ergreifender Erinnerung, da bringt der Bericht eines Grubenunglücks von einer Ausbehnung, wie sie glücklicherweise in Deutschland seit vielen Jahren nicht zu verzeichnen war, wie folgt an unser Ohr:

Dortmund, 12. Februar. Am Südwestfuß der Reche Minister Stein, Schacht Nummer 7, ist gestern Abend 8 Uhr 10 Minuten eine Schlagwetter-Explosion erfolgt, die einen außerordentlich heftigen Charakter annahm. In einem Augenblick waren 100 Bergleute vermisst. Die Rettungsmannschaften haben bisher 39 tote und 8 lebende Bergleute geborgen.

Zur Stunde darf man hoffen, daß von den Vermissten noch eine Anzahl, vielleicht gar noch alle, die sich in der Grube befinden, gerettet werden. Die weitere eingehenden Meldungen werden uns entweder traurige oder freudige Gewissheit über das Schicksal ge-

ben. Erschüttert und voller Trauer sind unsere Gedanken bei den Hinterbliebenen und Angehörigen der Verunglückten.

Schlimmer als erst angenommen ist das Unglück. Alle Hoffnung zunichte.

Gegen Mittag trifft folgende Meldung ein:

Dortmund, 12. Februar. Die Gesamtzahl der durch die außerordentlich starke Schlagwetter-Explosion betroffenen Bergleute beträgt 137. Die bisher lebend geborgenen acht Bergleute befinden sich anscheinend außer Lebensgefahr. Bis Vormittag neun Uhr wurden 38 Tote geborgen, 93 Bergleute werden noch vermisst und sind durch zum Bruch gekommene Kohlenmassen abgeschnitten. Es ist nicht damit zu rechnen, daß auch nur ein Einziger der abgeschnittenen Bergleute noch am Leben und zu retten ist. Die Verunglückten sind in der Hauptsache durch Giftschwaden getötet worden. Die Rettungsversuche werden eifrig fortgesetzt.

Dortmund, 12. Februar. Bei den Bergungsarbeiten auf der Reche Minister Stein wurden bis 12 Uhr mittags 84 Tote geborgen.

fraktionsseit in materielle Schwierigkeiten geraten war, aus denen er sich nicht zu befreien vermochte. Er hatte in Lichterfelde, gemeinsam mit einem Parteifreund, ein Grundstück erworben, mußte aber schließlich den Bau des Hauses selbst durchführen, ohne daß er das erforderliche Kapital besessen hätte. Die finanziellen Kräfte des damaligen Reichspostministers sollen auch den Direktoren der Depositen- und Handelsbank bekannt gewesen und von ihnen ausgenutzt worden sein.

Wie verlautet, hat das Reichspostministerium auf die Villa des früheren Postministers Höfle in der Steinstraße in Lichterfelde eine Sicherungshypothek von mehreren hunderttausend Mark eintragen lassen, sodas Höfle über seine Villa, die den Hauptbestandteil seines Vermögens ausmacht, nicht mehr frei verfügen kann.

Auf Antrag des Finanzamtes wurde das Bankkonto des verhafteten Ministers a. D. Höfle gestern für rückständige Steuern beschlagnahmt. Hierbei stellte es sich heraus, daß Herr Höfle in den letzten Tagen sein gesamtes bedeutendes Bankguthaben abgehoben hat, mit Ausnahme weniger hundert Mark.

Gegen die noch in Deutschland befindlichen verantwortlichen ehemaligen Leiter der Depositen- und Handelsbank A. G. ist ein Verfahren eingeleitet worden, um über die Geschäfte der Bank, namentlich über den Goldverkauf für die Reichspost und Reichsbahn, Aufklärung zu schaffen. Die Direktoren Wolpe und Altkotla sind nach Vettland bzw. Holland geflüchtet. Wolpe hatte sich vor langer Hand einen lettischen Voss, Altkotla einen solchen nach Holland verschafft, und beide haben inzwischen die Staatsangehörigkeit beider Länder zu erwerben gesucht. Es wird versucht werden, auf diplomatischem Wege trotzdem ihre Auslieferung zu erzielen.

Wolpe in Paris.

Berlin, 11. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes bei der französischen Regierung den Antrag auf Verhaftung und Auslieferung des Generaldirektors Wolpe gestellt, der mit 5 Millionen Goldmark Postgeld des Ministers Höfle am 16. Februar 1924 aus Berlin verschwunden ist. Wolpe befindet sich nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei in Paris und nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, in St. Moritz. Sein Aufenthalt wurde durch Briefe an einen Freund des Postministers ermittelt.

Drei Staatsanwälte nach Amsterdam.

Zur Ermittlung der Adressaten der Liebesgabenpakete. Berlin, 11. Februar. Der Barmatandal hat heute zur Ermittlung von drei staatsanwaltlichen Vertretern nach Amsterdam geführt. Dort sollen im Einverständnis mit den holländischen Behörden nicht nur die früheren Straftaten der Barmat nachgeprüft werden, sondern es soll auch den Liebesgabenpaketen der Barmat an deutsche Minister und Politiker, deren Versender in der Firma Schepmüller, Amsterdam, ermittelt ist, nachgegangen werden. Die Berliner Staatsanwaltschaft erblickt in dieser Liebesgabenverfälschung, soweit sie an amtliche Personen ergangen sind, die mit Barmats Anträgen zu tun hatten, den Versuch der Amtsbestechung.

Höfle will für Aufhebung der Haft eine Kaution stellen.

Berlin, 11. Februar. Der verhaftete Postminister a. D. Höfle hat um die Aufhebung des Haftbefehls erklart und eine Kaution in bedeutender Höhe ange-

boten. Da Höfle wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe in Haft genommen ist, und ferner Verbundlungsgefahr besteht, so ist an ein Stattgeben nicht zu denken. Schwere Wiegung ist die Tatsache, daß Höfle vor Eintritt des Ministerpostens nahezu mittellos war und noch Schulden hatte, während er heute bedeutendes Bankguthaben, die bis zu 400 000 Mark gehen, besitzt. In den letzten Tagen hat Höfle Vorbereitungen getroffen, die mit der Abhebung seiner Bankguthaben ihren Abschluß fanden, von denen die Staatsanwaltschaft annimmt, daß sie der Flucht des schwerbelasteten und mit Zuchthaus bedrohten Exministers gegolten haben.

Verdächtige Akten aus Höfles Wohnung fortgeschleppt.

Berlin, 11. Februar. Ueber Höfles Verhaftung wird noch berichtet: Nach seiner Vernehmung traten unter dem Vorsitz des Oberstaatsanwalts Vinde die übrigen an der Aufklärung beschäftigten Staatsanwälte und Untersuchungsrichter zu einer Beratung zusammen, deren Ergebnis war, daß ein Haftbefehl gegen Dr. Höfle erlassen und er in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde.

Es hatte sich herausgestellt, daß noch in den letzten Tagen und zwar in den späten Abendstunden verdächtige Akten aus der Villa Dr. Höfles fortgeschleppt worden waren.

Massenvernehmungen von Parlamentariern zu erwarten.

Berlin, 11. Febr. Im Verfolg der schwerwiegenden Zuständnisse Barmats und Autiskers findet seit heute früh eine Konferenz der zuständigen Behörden beim Oberstaatsanwalt statt. Bei Abgang dieses Berichtes waren die Besprechungen noch nicht im Gange. Es verlautet, daß auf Grund der Auslagen Massenvernehmungen von Parlamentariern und Regierungsbeamten erforderlich werden, die durch die Geständnisse schwer belastet sind. Im Untersuchungsausschuß herrscht heute früh eine gedrückte Stimmung. Das Schicksal Höfles scheint auch noch anderen Parlamentariern zu drohen.

Speit-Webers „Tätigkeit“ in Baden.

Das Hauptorgan des badischen Zentrums, der „Badische Beobachter“, macht über die Affäre des Spritschleppers Weber Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle: Weber habe auch in Baden Schieberereien betrieben. Seit einiger Zeit sei eine große Anzahl von außerbadischen Kriminal- und Zollbeamten in Mittelhessen zur Aufdeckung umfangreicher Branntweinsteuerhinterziehungen tätig, die mit Speit-Weber in Verbindung stehen. Mehrere Verhaftungen seien bereits erfolgt, weitere seien zu erwarten. Im Landesfinanzamt sei ein besonderer Untersuchungsbeamter bestellt worden, der die Befolgung der Angelegenheit betzeibe.

Ein Ausschlußantrag gegen Bauer.

Der Bezirksvorstand Berlin der Sozialdemokratischen Partei hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, zum Fall Bauer folgenden Beschluß gefaßt, den er dem erweiterten Vorstand zur Annahme empfiehlt: „Der engere Bezirksvorstand ist der Ueberzeugung, daß das Verhalten des Genossen Bauer gegenüber der Partei einen so schweren Vertrauensbruch darstellt, daß die Voraussetzungen des § 28 des Organisationsstatuts gegeben sind. Er hält deshalb die weitere Zugehörigkeit des Genossen Bauer zur Partei für unmöglich.“

Siedlungsdebatte und Fürsorgefragen im Reichstag.

Berlin, 11. Febr. Vor Eintritt in die Tagesordnung wendet sich Abg. Dr. Wirth (Zp.) in einer Erklärung gegen die Verschärfung des „Tag“, in denen er mit den Geschäften der Firma Himmelsbach in Verbindung gebracht wird. Der Redner stellt fest, daß nach seinen Ermittlungen beim Gerichtsvorstand der Name Wirth oder irgendwelche Beziehungen seiner Fraktion zur Firma Himmelsbach überhaupt nicht zur Sprache gekommen seien. (Stürmisches Gort, Hört! in der Mitte und links.) Trotz dieses Tatbestandes habe der „Tag“ seinen Namen vor die Öffentlichkeit gesetzt. Nachdem vor Gericht diese Bestimmung getroffen wurde, erklärte der „Tag“, daß mit dem Ausdruck Reichskanzler nicht Dr. Wirth, sondern der damalige Reichskanzler Cuno gemeint sei. (Weiteres Hört!) Der „Tag“ sagt hinzu, angesichts der Tatsache, daß die geschäftlichen Beziehungen Wirths mit der Firma Himmelsbach bekannt seien, läge es nahe, ihn und nicht einen anderen Reichskanzler als Quelle der Informationen der Firma Himmelsbach zu bezeichnen. (Stürmisches Gort, Hört!) Seine Erregung links und in der Mitte. Das Verhalten des „Tag“ müsse als politische Korruption bezeichnet werden. Auch Cuno könne mit der Sache nichts zu tun haben, da er zu jener Zeit ebenfalls schon aus dem Amt geschieden sei. (Erneutes stürmisches Gort, Hört!) Sein Nachfolger sei Treppmann gewesen.

Nach dieser Erklärung tritt das Haus in die Tagesordnung ein und legt die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums mit der Aussprache über das

Siedlungsproblem fort. — Abg. Dr. David (Soz.) fordert, daß die Bodenbesitzer das 8000 Morgen genutzten Bodens überschneidende Land an das Reich abtreten. Das Reichsiedlungsgesetz müsse der Verschärfung der Siedlungsgesetze für und für. Das Nachschußgesetz müsse zugunsten der kleinen Besitzer geändert werden. Die Debländischen Deutschlands seien heute noch ebenso groß wie Bayern.

Abg. Dyer (Zp.) spricht der Sozialdemokratie das Recht ab, für die Bauern zu sprechen, und fragt, was sie denn für die Bauern getan habe, als sie die Macht bekamen. Selbst die 20000 Hektar, die man für die Fischkulturen an Siedlungsland gebrauchte, seien nicht aufzutreiben gewesen. Wo wollte man da jetzt noch mehr Siedlungsland hernehmen?

Abg. Bannenburg (Dem.) bezeichnet das Ergebnis der Siedlungsarbeit als keineswegs befriedigend. Die Öffentlichkeit müsse von der gewaltigen nationalen Bedeutung der Siedlungswirtschaft überzeugt werden. Der Redner fordert weitere Mittel für Kredite an die Siedlungsgenossenschaften und Verlegung einer Denkschrift, um festzustellen, was bisher auf dem Gebiete der Siedlung geleistet worden ist. Der Redner wünscht ferner eine Neuregelung des Nachschußgesetzes.

Dann wendet sich die Erörterung sonstiger sozialer Maßnahmen zu. Abg. Frau Müller-Ostried (Zp.) empfiehlt vor allem die Vorbeugende Fürsorge und ferner ein allgemeines Wohlfahrtsgesetz. Sie rühmt die Tätigkeit der Diakonissen und der Wohlfahrtsfegerinnen und fordert die materielle Besserstellung. Die Fürsorgefälle sollten so erhöht werden, daß sie ein Existenzminimum bieten.

Abg. Frau Dr. Maß (D. Sp.) lehnt die Ueberführung der Einrichtungen der Privaten Fürsorge auf die Gemeinden oder den Staat ab. Die freie Hilfsfähigkeit müsse erhalten bleiben. Die Schematisierungen durch Staat oder Gemeinden wären vom Uebel. Die angestellten Wohlfahrtsfegerinnen sollten besser gestellt werden. Die Rednerin beantragt Hilfsmittel für die Fürsorgeempfänger, die durch die Inflation ihr Geld verloren haben.

Abg. Frau Dr. Ubers (Dem.) verlangt, daß das Reich aufmerksam darüber wache, daß Länder und Gemeinden die Bestimmungen über die Fürsorgetätigkeit ausführen. Die Rednerin fordert, daß die Fürsorgefegerinnen die Beamteneigenschaft mit Urlaub zugebilligt werde.

Abg. Frau Urendlee (Soz.) bezeichnet die Fürsorgeverordnung als eine unerhörte Maßnahme gegen 5 Millionen Hilfsbedürftige und fordert ihre schleunigste Beseitigung.

Abg. Frau Teusch (Str.) bittet dringend, auf dem Fürsorgegebiet alle parteipolitischen Eradigungen auszuschalten. Sie empfiehlt, alle Anträge in einem Ausschuss zu behandeln. So förmlich werden sie dann bald eine freudige Aufregung im Plenum erleben. Es wäre ungerecht, wenn die Staats- und städtischen Anstalten größere Vergünstigung und den Vorrang vor den privaten Anstalten würden. Die Konfessionalisierung der privaten Anstalten müsse man unter den heutigen Verhältnissen doppelt unterstreichen. Das Zentrum werde immer praktische Sozialpolitik treiben.

Abg. Mümm (Zp.) hält es für notwendig, daß angesichts des großen Glanzes alle Parteien zusammenstehen. Die Kommunisten sollten jedoch ihre Agitationsreden wenigstens bei diesem Gegenstand unterbrechen. Im evangelischen Volksteile wirken 40000 Diakonissen und Diakoninnen.

Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Das Haus verlegt sich auf Donnerstag 2 Uhr. Weiterberatung.

Die Sozialdemokraten zur Regierungsbildung in Preußen. Berlin, 11. Februar. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die demokratische Fraktion dem Ministerpräsidenten Marx in der heutigen Besprechung mit diesem erklärt, daß sie auf die Beibehaltung Severings Partei auf müsse und den Anspruch der Sozialdemokratischen Fraktion auf mindestens zwei Ministerposten im Kabinett anerkenne, sowie daß sie in dem Abgeordneten Dr. Bader für das Kultusministerium einen Vertreter ihrer Partei nicht erblicken könne.

Steuerliche Forderungen der Wirtschaft.

Entschärfung von Industrie und Handel.

Berlin, 9. Febr. Die Spitzenverbände der Industrie, des Handels und des Bankwesens weisen in einer gemeinsamen Erklärung darauf hin, daß die an Einnahmen, Körperschafts- und Gewerbesteuer im Jahre 1924 geforderten Vorauszahlungen unter keinen Umständen als Grundlage für eine Neuverteilung der Steuerertragnisse auf Reich, Länder und Gemeinden angenommen werden können, denn die Vorauszahlungen seien nach Maßgabe geleistet, die die Wirtschaft ungleichmäßig und ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Einkommen belastet haben. Die genannten Spitzenverbände der Wirtschaft stellen daher folgende

Forderungen:

1. Festlegung des im Jahre 1924 bezw. im entsprechenden Wirtschaftsjahre erzielten Einkommens.
2. Die alsbaldige Verabschiedung des von der Regierung angeforderten Einkommen- und Körperschaftsteuergesetzes, sowie der übrigen speziellen Steuergesetze, damit die Wirtschaft zunächst einmal in der Lage ist, zu übersehen, welche Gesamtbelastung sie in Zukunft dauernd zu tragen hat. Sie betonen hierbei erneut und mit allem Nachdruck, daß eine über die Vorschriften der dritten Steuerordnung hinausgehende Aufwertung privater Schuldverbindlichkeiten das gesamte Steuersystem und damit die Staats des Reiches, der Länder und Gemeinden in Verwirrung bringen und die Steuerfähigkeit der Wirtschaft in unübersehbarer Weise beeinträchtigt würde. Aus allem folgt, daß weder die Absicht des Reichsfinanzministers, den Ländern und Gemeinden zur Reichseinkommensteuer ein Zuschlagsrecht und noch dazu ein unbegrenztes zu gewähren, noch auch die weitergehenden Wünsche der Länder auf völlige Rückübertragung der Einkommen- und Körperschaftsteuer irgendwo in Frage kommen können.
3. Auf den neuen Reichseinkommen- und Körperschaftsteuergesetz vorgesehene Betrag muß die Abschätzung der Wirtschaft aus diesen Steuern an Reich, Länder und Gemeinden darstellen.
4. Bis zur Erfüllung vorstehender Forderungen muß das bisherige System des Finanzausgleichs vorläufig beibehalten werden, wobei zur Verteilung des Aufkommens auf Reich, Länder und Gemeinden vorzuziehen ist.
5. Bei der endgültigen Regelung des Finanzausgleichs müssen Reich, Länder und Gemeinden in ihren Ausgaben auf die Steuerkraft der Wirtschaft gebührend Rücksicht nehmen.

Der Hansabund drängt auf Regelung der Aufwertung.

Berlin, 12. Februar. Das Präsidium des Hansabundes nahm gestern eine Entschließung zur allgemeinen Finanzpolitik an, in der vor allem zur Herbeiführung absoluter Rechtssicherheit die Regelung der Aufwertungsfrage verlangt wird. Zu der bevorstehenden Steuerreform gibt das Präsidium des Hansabundes der Erwartung Ausdruck, daß das angeforderte Ueberleitungsrecht den Wünschen der durch den Hansabund vertretenen Wirtschaftskreise nach Steuermilderung Rechnung trägt.

Der Kanzler in Stuttgart.

Stuttgart, 11. Februar. Im Weißen Saale des neuen Schlosses fand heute abend aus Anlaß des Besuches des Reichskanzlers, der von München aus hier eingetroffen ist, ein gesellschaftliches Zusammensein statt, an dem die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, sowie Vertreter aller Berufsstände teilnahmen. Staatspräsident Bazille führte eine Begrüßungsansprache, in der er bemerkte, daß der Name Berlin seit einigen Jahren seinen sehr guten Klang in den deutschen Landen bekommen habe, wobei man ja nicht an die Bevölkerung Berlins, sondern an die dort gemachte Politik denke. Die Zukunft, die der Reichskanzler im engeren Kreise der württembergischen Regierung über manche wichtige Fragen des Verhältnisses zwischen den Ländern und dem Reich gegeben habe, hat in vielfacher Hinsicht beruhigt. Aber man habe immer den Eindruck gehabt, daß man, um das Reich zusammenzuhalten, vielfach zu weit gegangen sei in der Zentralisierung auf Kosten mancher Teile des Reiches. Der Staatspräsident betonte, daß der Kanzler das Vertrauen des württembergischen Landes in seinen weitesten Teilen besitze.

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag ratifiziert.

Washington, 11. Januar. Der Senat hat gestern nachmittags in einer Sonder Sitzung den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag angenommen. Wichtigkeit wurden zwei Vorbehaltsklauseln angenommen, in denen sich Amerika das Recht vorbehält, die Einwanderung so zu regeln, wie es von der Regierung der Vereinigten Staaten für richtig gehalten wird. Auch Deutschland wird in seinem Recht, die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten zu regeln, in keiner Weise beschränkt. Zu der Frage der Gleichberechtigung der deutschen und amerikanischen Schiffe in den amerikanischen Gewässern wurde beschlossen, daß die entsprechenden Bestimmungen 12 Monate vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft bleiben sollen. Wenn diese Bestimmungen nicht 90 Tage vor Ablauf der Frist gekündigt werden, bleiben sie solange weiter in Kraft, bis der Kongreß ihre Aufhebung beschließt.

Ein neuer Staatsbank-Schwindel.

Berlin, 11. Februar. Wie die „Voss. Zig.“ meldet, ist der Kassendirektor bei der Preussischen Staatsbank, Triebel, im dringenden Verdacht, bereits vor längerer Zeit eine große Anzahl von Industrieobligationen und Staatsanleihen verkauft, die Werte jedoch nicht in die Deposits der Staatsbank eingeliefert, sondern für sich

selbst verwandt zu haben. Triebel ist einstweilen seines Postens enthoben worden. Es ist möglich, daß noch andere Beamte der Staatsbank in die Angelegenheit verwickelt sind.

Vom Relegationsauschuss.

Zudendorf lehnt jede Stellungnahme ab.

Berlin, 11. Februar. Der alte zur Prüfung der Verantwortung an Krieg und Niedriglage eingesezte Untersuchungsausschuss des Reichstages trat heute gemeinsam mit dem Vorstand des Reichstages unter dem Vorsitz des Abg. Schilling zu einer Sitzung zusammen, in der als letzter Termin für die Veröffentlichung des Materials über die Offensive von 1918 der 1. April festgesetzt wurde. Nachdem jetzt der zur Stellungnahme aufgeforderte General Zudendorf die Einziehung in das Material abgelehnt hat, bleibt nur noch eine Klärung des früheren Chefs der Operationsabteilung der OHP, jetzigen Generals Wegel, abzuwarten, um die Unterleuchtung über dieses Stoffgebiet abzuschließen. Die Frage, wie weit die Unterleuchtung über den sogenannten „Dolchstoß“ auszuweiten sei, wurde an den 4. Unterausschuss zurückverwiesen. Der 1. Unterausschuss (Vorgeschichte des Weltkrieges) kann entgegen seiner bisherigen Disposition mit Rücksicht auf die Verpätung einiger Sachverständigenberichte erst im Herbst statt im März, in die Generalansprache und Beratung seiner Schlussresolution eintreten. Ob Teilöffentlichungen aus dem bis jetzt vorliegenden Material dieses Unterausschusses insbesondere die im wesentlichen abgeschlossenen Erhebungen über die Haltung der deutschen Regierung auf der Haager Friedenskonferenz schon jetzt möglich sind, wird der Unterausschuss in den nächsten Tagen zu entscheiden haben.

Die Leistungen der Reichsbahn wieder wie 1921.

Die Leistungen der Reichsbahn hatten 1918 im Durchschnitt jede Woche fast 15,5 Millionen Kilometer betragen. Nach dem Stande der ersten Septemberwoche 1921 waren sie auf nicht viel mehr als 9,6 zurückgegangen. Bis zum ersten Septemberwoche 1922 stiegen sie auf 10,4 Millionen, gingen dann aber, insbesondere infolge der Ruhrbelegung, bis zur Woche an der Wende der Jahre 1923—1924 auf 6,8 Millionen zurück. In diesem Jahre nahmen sie wieder stetig zu. Am 1. Juni brachte der neue Fahrplan eine Wochenleistung von 7,7 Millionen. Die Uebernahme der Regiebahnen am 10. November erhöhte die Leistungen von 8 auf 9,2 Millionen. Auch seitdem sind sie weiter gestiegen, bis zum 18. Dezember auf 9,5 Millionen also nahezu die vom September 1921. Der Personen- und der Güterverkehr ist an den Steigerungen ziemlich gleichmäßig beteiligt.

Sächsischer Landtag.

Der Landtag beschäftigte sich im weiteren Verlauf der Dienstausschüsse mit

Beamtenfragen.

Abg. Schürich (Soz.) berichtet im Namen des Sonderausschusses für Beamtenfragen über die Beratung des demokratischen Antrages auf Nachprüfung der Verhältnisse in denjenigen sächsischen Orten, die bei der neuesten Ortsklassifizierung für die Wohnungsgelder der Beamten herabgestuft worden sind. Der Ausschuss beantragt die Annahme des Antrages, da tatsächlich Härten vorlägen. Der Redner verweist hierbei auf die Beschwerden des Stadtrates von Rabenau und des Gemeinderates und der Gemeindeverordneten zu Pelau, die berechtigt seien. Bei anderen Gemeinden gelte das Gleiche.

Abg. Schillmann (D. Sp.) beantragt namens des Sonderausschusses für Beamtenfragen, dem Antrage der Deutschen Volkspartei zuzustimmen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf erblichen Erlass der in den Artikeln 128 und 131 (Beamtenrecht und Beamtenvertretung) der Reichsverfassung vorgesehenen Reichsgesetze mit Nachdruck hinzuwirken.

Der Landtag beschließt gemäß den Anträgen des Ausschusses. Die deutsch-nationale Fraktion hatte am 8. Mai den Antrag auf

Aufhebung des Gesetzes über die neuen Feiertage gestellt. Mit diesem Antrag hat sich der Rechtsausschuss beschäftigt. Er schlägt die Ablehnung des Antrages vor.

Abg. Sievert (D. Sp.) stellt fest, daß sich die große Koalition für Aufrechterhaltung der Revolutionsfeiertage eingesetzt habe. Die Regelung dieser Frage sei nicht Landes-, sondern Reichssache. Gerade die Unitarier müßten die Sonderfeiertage in Sachsen ablehnen. Sächsische Sonderfeiertage seien unzulässig eine Störung des Wirtschaftslebens. Das deutsche Volk habe in seiner überwiegenden Mehrheit nicht das Verlangen, den 9. November als Wendepunkt zu feiern. Die Ausdeutung beider Feiertage sei durchaus widerspruchsvoll. Die beiden Feiertage, die das deutsche Volk an den höchsten Abschnitten seiner Geschichte erinnern, müßten wieder beieinander werden.

Die Abg. Frau Thümmel (Soz.) spricht für die Erhaltung der Revolutionsfeiertage. Die Forderungen, die mit bez Feler des 1. Mai zusammenhängen, müßten aufrecht erhalten werden. Der 9. November sei der Tag des Beginnes der Demokratie und der neuen Staatsform. Beide Tage seien Kampftage für die Arbeiterklasse.

Abg. Betke (Soz.) spricht in ähnlichem Sinne. Abg. Bücher (D. Sp.) bemerkt, es entspreche nicht den Tatsachen, daß das Kabinett der Koalition sich für die Beibehaltung der beiden Feiertage eingesetzt habe. Das Kabinett habe sich mit dieser Sache überhaupt nicht beschäftigt. Es sei das richtige, daß diese Sache reichsrechtlich geregelt werde.

Abg. Sievert (Komm.) lehnt den deutsch-nationalen Antrag ab. Der 1. Mai und der 9. November müßten als Feiertage erhalten werden. Es seien Kampftage gegen die vorbrecherischen Kapitalisten und Tage, an denen sich die Arbeiter des Verrats der Sozialdemokratie erinnern.

Abg. Dr. Seyfert (Dem.): Seine Partei habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß sie die beiden Feiertage ablehne, sowohl in der kleinen wie in der großen Koalition. Es sei nicht Sache des sächsischen Landtages, Feiertage festzusetzen.

Der deutsch-nationale Antrag auf Aufhebung der neuen Feiertage wird mit 47 Stimmen der Linken gegen 48 Stimmen der Rechten abgelehnt.

Am 7 Uhr wird die Sitzung abgebrochen. Der Rest der Tagesordnung soll am Dienstag erledigt werden.

Die V...
Selb...
die Kor...
des Sta...
Rach...
Schiff...
Ereign...
aufste...
stehend...
eines Ma...
tionar...
Bestre...
Wähler...
nieren...
führen...
ganst...
den. Die...
gaben...
In gefe...
lar von...
militä...
80 000...
In der...
habe...
Vetter...
Nach...
machun...
in Sach...
nister...
mofaten...
solste...
fische...
aus ein...
er erkl...
das Pro...
solle. Ein...
angebl...
Nach...
dem Wita...
und Hell...
Am 2...
fers Schne...
Aufstand...
einer Sigu...
ordner...
richtete...
burg zu...
Nachdem...
ein zwe...
widerrie...
ihren...
Im w...
sich der...
merkte...
nicht ge...
i. Terror...
schluß...
und die...
lebigen...
habung...
den soll...
Die er...
worden...
erleben...
nicht so...
De...
(7. For...
Konsta...
nen Geld...
hen Obl...
„Das...
Gelde...
hält.“
„Konst...
Unmög...
„Sei...
ner Ber...
heit Br...
jezt bist...
gen. Ueber...
berfüht...
„Konst...
„Das...
ich gear...
Pflicht...
mehr ges...
nung, das...
bis aber...
Zwischen...
scheint...
bin auch...
den und...
„O, es...
Erzählun...
Stunden...
sonten...
„An...
Waters...
„Ja, ...
große...
Kiffel...
au...

Die Vernehmungen im Kommunistenprozess.

Waffen- und Munitionskäufe mit russischem Gold. Der geplante Marsch auf Berlin. Der Plan der Ermordung Seecks.

Beipzig, 11. Febr. Die Erregung, die gestern durch die Vorstöße der Verteidigung gegen den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes geschaffen wurde, hat sich gelegt. Man wird man durch die Vernehmung des angeklagten Schriftführers Hellig Neumann in den Mittelpunkt der Ereignisse geführt. Neumann, dessen gesunder Geisteszustand von zwei Verteidigern angezweifelt wurde, sagt lebhaft klar und sicher aus und macht den Eindruck eines Mannes von großer Intelligenz. Er war Funktionär der kommunistischen Partei und stand in naher Beziehung zur Berliner Zentrale. Man hörte von ihm Näheres über das Revolutionskomitee, das den bewaffneten Aufstand nicht nur vorbereiten, sondern auch durchführen sollte. Das Komitee war ganz militärisch organisiert. Waffen sollten durch Ankauf beschafft werden. Die notwendigen Gelder dafür seien nach den Angaben Neumanns von der russischen Botschaft in Berlin geliefert worden. So habe er einmal 50000 Dollar von der Kasse der russischen Botschaft erhalten. Der militärische Leiter, der den Decknamen „Chemnik“ trug, habe im Fractionszimmer des sächsischen Landtages 50000 Dollar für Waffenbeschaffung erhalten. Von den in der russischen Botschaft erhaltenen 35000 Dollar habe Neumann 34000 an die militärisch-politischen Leiter abgehändigt.

Nachdem das Parteirevolutionskomitee den Mobilisierungsbefehl erlassen habe, hätten sich in Sachsen die Verhältnisse zu ändern. Das sozialistische Ministerium war zurückgetreten, ein neues aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehendes Ministerium sollte gebildet werden. Man erwartete, daß der sächsische Ministerpräsident von der Tribüne des Landtages aus einen Aufruf an die Massen richten werde, in dem er erklärte, daß der Parlamentarismus erledigt sei, daß das Proletariat die Macht ergreifen und sich erheben solle. Ein gewisser Klein brachte Neumann mit einem angeblich russischen General namens Wolf zusammen. Nach Neumanns Meinung ist dieser Wolf identisch mit dem Mitangeklagten Stoblewsky, der sich auch Goren und Hellmuth nannte.

Am 22. Oktober stand die Situation auf des Meisners Schneide. Wenige Tage darauf brach der bewaffnete Aufstand in Hamburg los. In Berlin wohnte Neumann einer Sitzung bei Klein bei, in welcher Reichstagsabgeordneter Kemmle über die Hamburger Vorgänge berichtete. Kemmle habe den Auftrag gehabt, nach Hamburg zu fahren und dort den Aufstand vorzubereiten. Nachdem er mit diesem Befehl abgefahren war, sei ihm ein zweiter Befehl nachgeschickt worden, der den ersten widerrief. Aber er kam zu spät und die Dinge nahmen ihren Lauf.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung erkundigte sich der Vorsitzende nach der „Tscheka“. Neumann bemerkte, daß der Ausdruck Tscheka von den Kommunisten nicht gebraucht würde. Man nannte sich T-Gruppe (d. i. Terror-Gruppe). Stoblewsky habe ihm näheren Aufschluß gegeben: Die T-Gruppe soll die Partei reinhalten und die besonderen Feinde der kommunistischen Partei erledigen. Präsident Niedner fragt, wie das mit der Erledigung zu verstehen sei? Neumann sagt ruhig, er habe es verstanden, daß derartige Feinde getötet werden sollten.

Die erste Aufgabe, die ihm von Stoblewsky gestellt worden sei, sei die gewesen, den General von Seeck zu erledigen. Die Erledigung habe, so betonte Stoblewsky, nicht so zu geschehen, daß der General nur verwundet

werde, sondern der Mann müsse unbedingt getötet werden, „sonst blamieren wir uns“. Brandler sei über den Plan unterrichtet gewesen, ebenso Ruth Fischer. Die Durchführung des Planes wurde aber erschwert, zunächst aus Mangel an Mitteln. Nach dem Verbot der kommunistischen Partei wurde der Plan ganz aufgegeben. Brandler erklärte dem Neumann: Die Durchführung des Planes hat sich erledigt, da die Arbeitermassen auf das Verbot der Partei in keiner Weise reagierten. Man glaubte also bei der Durchführung des Mordplanes auf keinen Rücksicht rechnen zu können.

Nach 1 1/2 stündiger Pause wird der Angeklagte Neumann weiter vernommen. Er berichtet, daß er für die von ihm gebildete Terror-Gruppe die Angeklagten Böge, Eyon, Margies und Hallup, sowie einen gewissen Neumann durch Handschlag verpflichtet habe. Von der Parteizentrale wurden falsche Pässe für diese Gruppenmitglieder ausgestellt. Ebenso habe er durch die Bumpo-Abteilung der Berliner Zentrale Waffen beschafft.

Präsident: Sie sollen sogar in Erwägung gezogen haben, nicht nur mit Waffen und Sprengstoffen, sondern sogar mit Gift zu arbeiten.

Angeklagter: Von der Gruppe ist ein derartiger Vorschlag nicht gemacht worden, nur von Hellmuth ist mir gesagt worden, wir müßten versuchen, mit allen Mitteln, mit Waffen, Sprengstoffen und Giften, unsere Tätigkeit auszuüben. Auf Befragen des Präsidenten und der Verteidigung gibt der Angeklagte zu, daß er ein Kaninchen gekauft und mit Bazillennährstoff gefüttert habe. (Es handelt sich um Typhus, Cholera und Ruhrbazillen.) Die dazu erforderlichen Ampullen sind ihm durch das weibliche Mitglied der Gruppe, eine gewisse „Lu“, überreicht worden. Sie stammen von einem Chemiker, von dem sie durch Vermittlung einer gewissen „Ora“ in die Hände der „Lu“ gelangten. Hinter dieser „Lu“ verbirgt sich eine gewisse Luise Scheller, die sowohl in der Zentrale des Revolutionskomitees als auch für den Hellmuth alias Stoblewsky in der russischen Botschaft tätig war. Die Bazillen sollten den zum Tode bestimmten Opfern in Speisen aufgelöst oder mit einer Spritze beigebracht werden.

Es entspinnt sich nunmehr eine längere Auseinandersetzung darüber, ob das Kaninchen die infizierten Nahrungsmittel gefressen habe, was der Angeklagte Neumann bestritt. Die Angeklagten Margies, Böge und Eyon dagegen behaupten dies jedoch. Eyon aber mit der Einschränkung, daß Neumann zu dieser Zeit nicht mehr amwesend war. Jedenfalls sind die erwarteten Wirkungen ausgeblieben. Nach Sachverständigenutachten gelten die Bazillen, die in den Ampullen enthalten sind, die dem Gericht vorliegen, als äußerst lebensgefährlich. Der Angeklagte Neumann behauptet auf Befragen, daß er von sich aus nichts unternommen habe. Die Mittel seien ihm von Stoblewsky zur Verfügung gestellt worden, und zwar seien für jedes Reagenzglas 5 Dollar ausgegeben worden.

Präsident: Wenn Ihnen nun Stoblewsky den strikten Befehl gegeben hätte, das Gift anzuwenden, würden Sie es dann getan haben? Angeklagter: Ich würde es verhindert haben. Ich konnte immer noch sagen, daß das Experiment nicht gefährlich sei.

Es kommt nun noch einmal zu längeren Auseinandersetzungen über die Ausführung der Versuche, wobei sich erhebliche Widersprüche ergeben. Ein Antrag der Verteidigung auf Protokollierung der Widersprüche wird vom Gericht abgelehnt.

Die Verteidigung beantragt nunmehr, die Sitzung wegen Erschöpfung der Angeklagten heute zu schließen und auch an den anderen Tagen nur mehr sechs Stunden zu verhandeln. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß das

Gericht versuchen wolle, diesem Vortrage zu entsprechen. Die Verhandlungen werden auf Freitag, den 14. Februar, vertagt, weil am 12. d. Mts. die Angeklagten Biener und König in einem Hofdeputationsverfahren dem Sächsischen Senat des Staatsgerichtshofes als Zeugen vernommen werden.

Eine „Hilfsaktion“ für Kaiserin Zita.

Paris, 10. Februar. Der „Cyrano“ erzählt die folgende kleine Geschichte: In der letzten Woche sahen in einem Nebenzimmer des Café de Paris vier bekannte Persönlichkeiten zusammen, deren Gesellschaft an einem Tisch etwas eigenartig war. Nebeneinander sprachen nämlich erstens der Prinz Sixtus von Bourbon, zweitens der Romanist Pierre Benoist, drittens der Dichterin Minette Ringuetts, die bekannte Sängerin, und viertens der sozialistische Abgeordnete Léon Blum. Man fragt sich, was so verschiedene Persönlichkeiten miteinander zu besprechen hatten. Nach indiscreten Mitteilungen soll die Beratung dem Schicksal einer „unglücklichen Fürstin“ gewidmet haben, die nach ihrem Heimatland zurückkehren muß und Schwierigkeiten fürchtet. Pierre Benoist, der mit dem Prinzen Sixtus von Bourbon sehr befreundet ist, interessiert sich für diese Fürstin und will sich bemühen, ihr dienlich zu sein. Er habe versprochen, Herrn Léon Blum, der bei der jetzigen Regierung für allmächtig gilt, für den Fall zu interessieren. Da Herr Blum und der Prinz Sixtus beide Bedenken hatten, zusammen zu kommen, wurde gewissermaßen als Kompromiß die Minette Ringuetts eingeladen. Ob die Beratungen guten Erfolg haben werden, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Soweit der „Cyrano“. Die Fürstin, auf die angespielt wird, ist natürlich die Kaiserin Zita von Österreich, welche die Schwägerin des Prinzen Sixtus ist.

Budapest, 10. Februar. In seinem Wahlbezirk erkrankte Sonntag der Abgeordnete Graf Josef Karolyi seinen Redenschalters. Bekanntlich weiß Graf Karolyi ständig an der Seite der „Königin Zita“ und ist als ungarischer Gesandter mit der Aufsicht über die Erziehung des jungen „Königs“ Otto betraut. In seinem Redenschaltersbericht erzählt Graf Karolyi, daß der junge Erzherzog ungarisch, deutsch und kroatisch lerne, von fremden oder anderen Sprachen nur französisch. Die Familie sei ausschließlich auf den Ertrag einer ungarischen Domäne angewiesen mit monatlich 10000 Besetas. Von dieser Summe müsse die Königin mit einem Personal von 22 Köpfen ihr Auskommen finden. Zum Schluß erklärte er auch im Namen der Königin, daß keinerlei gewaltsame Lösung den Interessen des königlichen Kindes frommen könne. Die Rede Karolyis ist ein neuer Vorstoß der Habsburger, dem in politischen Kreisen Bedeutung beigelegt wird.

Während der „Weissen Woche“ Billige Schuhwaren. Fahlleder-Schnürstiefel, naturbraun, Derby-685 schnitt, für Herren Paar 7.95, für Burschen Paar Herrenstiefel, schwarz Rindbox, moderne runde Form, Größe 40 bis 46, Paar 9.75 Burschenstiefel, schwarz Rindbox, genagelt, kräftige Ausführung, Größe 36 bis 39, Paar 7.75 Damen-Schnürstiefel, schwarz Rindbox, mit tiefem Absatz, bequeme Form, Paar 9.75 Damen-Schnürhalbschuhe, schwarz Rindbox, 7.50 halbhohler Absatz, runde Form, Paar 7.50 Turnschuhe, braun Segeltuch mit Gummisohle 20-30 2.45 31-35 2.85 36-42 3.25 43-46 4.25 Kaufhaus Schocken 704

Des Vaters Sünde.

Roman von Anni Latt-Felsberg. (7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Konstanze ging ins Büro und entnahm dem eisernen Geldschrank, dessen Schlüssel sie bewahrte, ein Päckchen Obligationen und breitete sie vor Herbert aus. „Das gehört dir, ich habe es von meines Vaters Gelde für dich gespart, tue damit, was du für das Beste hältst.“

„Konstanze, wie kann ich das? — dein Geld? — Unmöglich — dein so schwer verdientes Geld?“

„Sei nicht töricht, Herbert. Das Geld steht zu deiner Verfügung, ich will es einstweilen wieder in Sicherheit bringen für dich. So zerstreut und verflört wie du jetzt bist, kannst du doch nicht das Recht anfangen. Ueberlege, ob du mir nicht, doch ganz klaren, unberührten Wein einschenken willst, ob du es nicht magst.“

„Konstanze, wie soll ich dir das danken?“

„Das ist ja ein Abtragen meiner Dankeschuld. Daß ich gearbeitet habe für deinen Vater, war doch einfache Pflicht. Also abgemacht. Von dieser Sache wird nicht mehr gesprochen. Du hast das Geld zu deiner Verfügung, das ist nun Tatsache. Ueberlege dir bis morgen. Bis übermorgen, ob du mir nicht lieber ganz vertraut. Zwischen uns sollte alles klar sein. Ich bin stark. Es scheint sogar, daß ich stärker bin als du, Herbert. Ich bin auch älter, zwei ganze Jahre, das macht schon viel aus. In zwei Jahren kann man schon viel Klüger werden und kraftvoller im Handeln und Denken.“

„D, es gibt Stunden, eine einzige Stunde, die uns Erfahrung lehrt, die uns um Jahre älter macht. Solche Stunden habe ich durchlebt,“ sprach Herbert mit gesenkten Augenlidern.

„An jenem Abend, als ich dir den Brief meines Vaters brachte?“ drängte Konstanze sanft in ihn.

„Ja, Konstanze, seit dem Abend weiß ich, welche große Schuld auf mir liegt.“ Voll Trauer blickte der Mann auf seine Pflichten hin.

„Ich werde helfen — werde nachdenken. Morgen, Herbert — morgen sprechen wir darüber. Die Mutter kommt — sage ihr noch nichts.“

Ellig zog sich Konstanze, als sie die Stimme der Justizdame hörte, in das Büro zurück.

In tiefer Trauergegnung schloß sie die Augen. Ein tiefes Bleich, entsetzt durch Kummerfallen, die Augen gerötet und leicht entzündet, von vergossenen Tränen, trat sie zu ihrem Sohn ins Zimmer.

„Ueber den Gedanken, daß er so einsam starb, komme ich gar nicht hinweg. Ich hätte ihn doch nicht sollen allein reisen lassen, ich hätte ihm meine Gesellschaft, meine Begleitung aufbringen sollen. Diese Vorwürfe quälten mich; darüber werde ich nie hinwegkommen.“

Seufzend lehnte sie sich in die Sofaede und diese Tränen perlten aus ihren Augen in den Strepp ihres Kleides und hasteten dort wie Perlen.

Voll Liebe, Sorge, Mitleid und Kummer sah Herbert zu seiner Mutter hinüber — und schweig.

„Mathilde Luise ist so elend, daß sie sich zu Bett legen mußte. Dort ist so besorgt um sie. Sie muß gerade jetzt geholt werden. Sie ist seit Vaters Tode ein ganz anderes Wesen geworden. Ihr Mann ist ordentlich eifersüchtig auf ihre Liebe zu ihrem Vater und ihren Schmerz um seinen Verlust. Es kam zu mir, zu unvorbereitet, — er war doch immer gesund.“ Klagend, stöhnend, weinend bot Frau Justizdam ein solches Bild des Jammers, daß Herbet mit Schreden sah, daß er nicht die Frau beschuldigen konnte, noch tiefere, noch unvollere, noch ganz andere Schmerzen zu bereuen.

Er sah sie, wie gefährlich schöne Frauen sind auch in ihrem Schmerz, der eine neue Art Schönheit über sie breitet.

Ruh verstand er noch mehr seinen Vater, verstand seine Willlosigkeit. Denn er selbst hätte sich so ergeben von dem tiefen Leid, das aus den Augen seiner Mutter sprach, daß er es mehr als je verstand, wie sein unglücklicher Vater heimlich gelitten und es nicht vermocht hatte, seinen unglücklichen Frau seine mühsame Sorge

zu bekennen. Jedes von ihren sieben Geschwistern hatte zweimal hunderttausend Mark Vermögen erhalten nach dem Tode der Eltern. Frau Justizdam Werner trug das Bewußtsein in sich, daß sie für ihre Person das Befehl besaß ihr Gatte das Verfügungsrecht, sie glaubte es in sicherer Papieren angelegt und war der Meinung, daß die Zinsen für ihren Unterhalt und im Haushalt neben dem, was ihr Gatte als Rechtsanwalt erwarb, verbraucht wurden. Es löst gerührt hatte sie niemals, und ihr Gatte begann den Fehler, ihr aus übergroßer Liebe seine materielle Notlage zu verschweigen. Dieser eine große Fehler war zum Verschulden geworden.

Schweigen in der Ehe ist oft die verhängnisvolle Rippe, an der ihr Glück, ihr Frieden zerbricht.

Herbert dachte es jetzt und nahm sich vor, niemals seiner zukünftigen Frau irgend etwas zu verschweigen. Sie sollte alles mit ihm tragen, Gutes und Böses.

Krum jedoch war der Gedanke in ihm aufgetaucht, so verwarf er ihn auch schon wieder.

Es gab Fälle, in denen schonende Liebe schweigt. Wenn er jetzt ein Weib besaßen, so hätte er es nicht vermocht, ihm zu sagen: „Mein Vater, den du geliebt, den du geachtet und geehrt, den du dich betrauert, es war ein — ein — Betrüger.“

Nein, niemals hätten seine Lippen: es vermocht, seinem Weibe dies einzugeschweigen, niemals. Das waren Dinge, die sie nicht betrauert, wie er sie betrauert, wie er sie hergab aus tiefsten großen Liebe, die seinen Vater sah liegen.

Er sah die verhängnisvolle Weichheit seines eigenen weicherzigen Charakters mit dem seines Vaters, an dem dieser zugrunde gegangen war.

Ob er auch daran zugrunde ging? fragte er sich. Während die Klage seiner liebenden Mutter an ihm drangen, an sein Herz griffen, daß es ihm zur Unmöglichkeit wurde, ihr die Wahrheit zu verkünden.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Sprache in Amerika.

Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil in Amerika. — Der Verbot der deutschen Sprache rechtmäßig sei oder nicht. Die Großloge der Freimaurer in Neu-Jersey hatte zur Kriegszeit einen Beschluß gefaßt, daß die Versammlungen der Freimaurer nur in englischer Sprache abgehalten werden dürften und daß insbesondere die deutsche Sprache verboten sei. Die „Schillerloge“ gehorchte jedoch dem Beschlusse nicht, sondern ließ die deutsche Sprache in ihren Versammlungen bestehen. Der Verbot der deutschen Sprache ist ein Verbrechen.

Vor einigen Tagen fand in Newyork eine bemerkenswerte Gerichtsverhandlung über die Frage statt, ob das Verbot der deutschen Sprache rechtmäßig sei oder nicht. Die Großloge der Freimaurer in Neu-Jersey hatte zur Kriegszeit einen Beschluß gefaßt, daß die Versammlungen der Freimaurer nur in englischer Sprache abgehalten werden dürften und daß insbesondere die deutsche Sprache verboten sei. Die „Schillerloge“ gehorchte jedoch dem Beschlusse nicht, sondern ließ die deutsche Sprache in ihren Versammlungen bestehen. Der Verbot der deutschen Sprache ist ein Verbrechen.

„daß die Amerikaner ihren Patriotismus durch Herz und Seele betätigen sollten, aber nicht durch das Verbot einer Sprache, in der die „Adoptivbürger der Welt“ Goethe, Jean Paul, Schiller, Hegel, Kant, Mozart, Mendel, Wagner und Strauß ausschließlich gesprochen und geschrieben hätten. Die höchsten amerikanischen Erziehungsanstalten einschließlich der Volksschulen sind, wenn sie nicht von der Kriegszeit durchgerüttelt wurden, gleichsam geistige Kinder der deutschen Sprache. Außerdem haben hervorragende Deutsche im Jahre 1885 unter Führung von Karl Schurz, Siegel und Heinselmann für die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten die Waffe geführt, wobei sie auch nicht zum geringsten Teil von dem Wunsch geleitet wurden, trotzdem ihre deutsche Sprache in Ehren zu halten, denn es wurden von ihnen allerlei Gesellschaften zur Pflege der deutschen Sprache, Musik und Geselligkeit gegründet. Eine dieser Organisationen ist die „Schillerloge“, welche die Bestimmung hat, alle ihre Angelegenheiten in deutscher Sprache zu führen, wie der Richter, ausführte. 50 Jahre lang hat diese Loge ihren Grundsatz befolgt und ist nur während des Krieges für kurze Zeit davon abgegangen. Man kann ihr jetzt nicht verbieten, die deutsche Sprache zu gebrauchen, denn das wäre nicht nur ein Verbrechen gegen den Geist, sondern auch gegen die Befehle.“

Der Richter, der dieses bemerkenswerte Urteil fällte, heißt James F. Wintorn in Trenton (Newyork).

Technische Rundschau.

Die Kritik an dem Schnelldampferzeuger. Seit einigen Tagen macht der deutsche Ingenieur Bernhard Becker mit einer sensationellen Erfindung viel von sich reden, mit dem sogenannten Schnelldampferzeuger, der eine vollständige Revolution auf dem Gebiete der Dampfkräfte bedeuten soll. Zu diesen Meldungen äußern sich die Nachrichten des Vereins Deutscher Ingenieure mit folgenden Einwürfen: „Die Erfindung ähnelt nach der vorliegenden Beschreibung nahezu wortwörtlich den Ausführungen, die Perkins vor fast 100 Jahren bei der Erfindung seines Röhrenfeldes veröffentlicht hat. Die Durchführung des Gedankens ist in der Praxis bisher jedoch nicht möglich gewesen, sondern an außerordentlichen Schwierigkeiten gescheitert. Diese Schwierigkeiten bestanden in folgendem: Wenn man nicht destilliertes Wasser zum Speiseln verwendet, so setzt sich an der unmittelbaren von der Flamme befallenen Röhrenfläche in ganz kurzer Zeit so stark Kesselstein an, daß die Schlange abfließen wird und durchbrennt. Daher hat der Kessel für praktischen Gebrauch zu kurze Lebensdauer. Infolge des geringen Inhalts der Röhrenschlange hat ferner der Kessel keine Dampfreserve. Sobald aber die Dampfentnahme etwas steigt, fällt der Druck so stark, daß der Betrieb unmöglich wird, umgekehrt, steigt der Druck bei geringerer Abnahme der Last so stark, daß das Sicherheitsventil abbläst. Vorrichtungen, die bei abnehmendem Dampfdruck die Speisewasser- und die Brennstoffmenge selbsttätig entsprechend steigern, arbeiten, soweit uns bis jetzt bekannt ist, nicht so schnell, daß es möglich wäre, dieser Schwierigkeit namentlich unter den Verhältnissen von Kleinkraftanlagen zu begegnen. Aus den bisher veröffentlichten Angaben ist nicht zu ersehen, ob der Erfinder diese Schwierigkeiten überwunden hat.“

Bunte Zeitung.

Von David, dem Löwen und Paul Nolte.
Von Martinus Michel.

Der David ist ein kleines Bub und doch dem grimmiigen Riesen Gollath über gewesen. Der Löwe ist ein großmächtiges Tier, wenn ihm aber mal unterlebens eine kleine Maus über die Branten läuft, erschrickt er und kriegt die fürnehmen Krämpfe, d. h. wenn es eine Löwenmama ist oder vielmehr eine gnädige Frau, wie sich ja jetzt schon jedes Radweibertitullieren läßt. Der gemeigte Leser fragt, was wohl daraus folgt? Na, ich meine, es zeigt, daß ein jedes seine Stelle hat, wo es zu passen ist, und soll sich darum niemand einbilden, ihm kann keiner. Opa, mein Lieber, kann schon leicht sein, daß der, der dich kann, schon vor deiner Tür steht oder gar mit dir am selben Tisch sitzt. Wie es dem H. Nolte vor kurzem gegangen ist. Der sitzt im Wirtshaus bei ein paar guten Freunden, um nicht zu sagen Sausbrüder, und erzählt, er wäre in der letzten Nacht, kann auch gegen Morgen gewesen sein, beim Helmingen angekommen worden. Hat aber die zwei Kerle dazwischen vermischt, daß sie auch und weh geschrien haben. Kann schon sein, denn der Nolte ist ein baumstarker, junger Kerl, wo der hinter, wächst kein Gras nimmer. Wie er nun sein Abenteuer erzählt hat, sagt er stolz, „den mücht ich wohl mal sehen, der mir was auf die tun könnte und wenn sie zu dreien daherkommen, ich halt sie alle zusammen.“ Die andern haben ihm Beifall gebrüllt. Der Winter aber, wo mit am Tisch gesessen und ein kleines Räucher gewesen ist, der sagt: „Du strahst mit so auf, stark bist ja, aber könnt doch leicht einmal ein Stärkerer über dich kommen.“ Hat der Nolte gleich geschrien, „so einer wie du vielleicht? Von demesgleichen freß ich ihrer zwölf zum Frühstück und frag nach dem anderen Duzen. Komm und versuchs doch mal, mich auch nur mit dem kleinen Finger anzutippen, und wann das fertig dringt, hernach zahl ich dir die ganze Pech.“ Na, die andern haben nicht schlecht gelacht. Der Winter aber hat gesagt, das soll gelten. „Wann ich es fertig bringe, dir eine Waischen zu geben, so zahlst meine Pech.“ Und der Nolte hat wieder gelacht zu dem Gaudi, sich hinsetzt in die Stube und gesagt, „na, so komm, versuchs einmal“, denn er hat denkt, so wie der Knirps die Hand hochhebt, hernach hau ich ihm eine auf den Kopf, daß er in seinen Sara mehr paßt. Der Winter ist auch aufgestanden, hat sich vor den Nolte gestellt, ihm ins Gesicht gehaut und mit einer — patz! — hatte der Nolte eine Waischen auf seiner rechten Wange, daß es nur so knallt und er ganz erlaunt gefront hat: „Ja, was war denn das?“ Hat der Winter gesagt: „eine Waischen mein Lieber! Hast es denn nicht gewußt? Na bin ja in's.“ So hats dem Nolte, den Nolte erwidert, und er hat die Pech bezahlt müssen, weil er allemal nur dacht hat, daß der andere ja mit der rechten Hand aushau, und so ist ihm eine Lehre gewesen, eine gute, die er nicht vergessen wird und der gemeigte Leser vielleicht auch nicht.

Der abgesagte Weltuntergang.

Die reformierten „Adventisten des Siebenten Tages“, eine abgesplitterte Seite der Hauptseite der Adventisten, hatten für den 8. Februar den Weltuntergang angesetzt und sich dementsprechend vorbereitet. Ihr Oberhaupt, ein Herr Reibt aus Long Island, hatte alles genau angegeben und seine Prophezeiung in die Worte gefaßt: „Am 8. Februar nach Eintritt der Dunkelheit wird den Gläubigen am Himmel ein kleines Wölkchen sichtbar werden: es ist Christus, der vom Himmel zur Erde niedersteigt, unter Führung des Erzengels Gabriel und anderer Engel. Es ist das das Zeichen, daß der Weltuntergang seinen Anfang nimmt. Christus wird sieben Tage brauchen, um zu uns zu kommen. Er wird unterwegs auf den begegnenden Planeten Halt machen, um Anordnungen bezüglich der Ernährung der Heiligen der Erde zu treffen, die die Reise nach dem Himmel antreten werden, eine Reise, die einschließlich des Aufenthalts auf den Planeten ebenfalls sieben Tage in Anspruch nehmen wird. Für uns auf der Erde werden mannigfache Zeichen geschehen, die uns auf das Ereignis vorbereiten. Wenn uns diese Zeichen sichtbar werden, werden wir in die Luft gehoben und auf einen Berg in der Nähe von San Diego in Kalifornien überführt werden, wo das göttliche Licht aufkommen wird. Wir werden dann den Engeln übergeben werden und eine himmlische Musik hören. Ich selbst werde dabei die Fithre spielen. Einer der Schüler hat diesen verheißenen Gasmathias des Meisters noch abgetroffen mit weiteren Ergänzungen der Schilderung des Weltendes. „Die Sterne werden auf die Erde fallen“, erklärte dieser Lieberadventist, „und die Berge werden zusammenstürzen. Die Länder werden unter ihnen heraroben und wenn der Herr alle diejenigen vernichtet haben wird, die der Gnade der Rettung nicht wert sind, wird für die Auserwählten von San Diego aus die Himmelfahrt beginnen. An der Spitze des Juges werden die Himmelskräfte mit der Musik aufsteigen; ihnen werden die 14000 Bräute Christi folgen, denen sich die Heiligen anschließen werden, die aus den Gräbern erstanden sind.“ In Erwartung des Jüngsten

Tages hatten alle Adventisten sich ihres irdischen Besitzes entäußert. Telegramme aus Newyork melden, daß sich alle Reformadventisten auf den Oben im Gebiet versammelt hatten, um der Gnade gewürdigt zu werden, sich in die Gefolgschaft der Erwählten aufgenommen zu sehen. Auch Robert Reibt verkehrte mit 25 Jüngern in Long Island in inbrünstiger Gebet. Seit mehreren Tagen schon ernährte er sich und seine Familie des Reinigungswedes wegen nur noch mit gelben Rüben und klarem Wasser. Als der nobilste Schlag nach Winternacht am 8. Februar verlungen und nichts Ungewöhnliches eingetreten war, begab sich Reibt mit den Worten: „Es scheint, daß heute nichts mehr geschehen wird,“ zu Bett. Die anderen aber hielten an der Hoffnung fest, daß Gott sich beellen werde, die Erde zu zerstören, und beteten emsig weiter. Sie wurden in ihrer Unacht allerdings durch frivole Ungläubige belästigt, die ihrer Laune die Hägel schließen ließen und den betenden Adventisten lachend rieten, da die angefüllten Zeichen ausgeblieben seien, die Religion zu wechseln. Reibt selbst schwört Stein und Wein, daß alles programmäßig verlaufen werde, und daß er und die Seinen die ankündenden Himmelszeichen nur nicht sehen könnten, weil ihre Augen durch die elektrischen Reflexlichter der Finos und Restaurants geblendet seien. Der Unfug hat neben seiner unfreiwilligen Komik aber auch noch einen recht ernsten Hintergrund. Die Prophezeiung hat in weite Kreise Beunruhigung getragen und besonders auf nervöse Leute ungünstig eingewirkt. So wird aus Cleveland berichtet, daß sich dort sieben junge Mädchen aus Angst vor dem Weltende das Leben genommen haben.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse. Berlin, 11. Februar. Die leichte Befestigung, die sich zu Beginn der gestrigen Börse zeigte, wich im weiteren Verlaufe einer erneuten Abschwächung, an der gewisse Tendenzschwankungen keine wesentliche Veränderung hervorbrachten. Das Geschäft blieb äußerst still. Die ungestärkte Innen- und außenpolitische Lage sowie die Geldmarktbeschränkungen wirkten drückend, während Deckungen der stark verlustigen Spekulation die einzigen wesentlichen Käufer hervorriefen. Von den einzelnen Marktgebieten lagen Montanwerte unheimlich, Kalkstein eher etwas befestigt. Chemische und Elektropapiere neigen fast durchweg zur Schwäche, während an den übrigen Märkten bei kaum veränderten Kursen nur unwesentliche Umschläge stattfanden. Am Rentenmarkt hielt die Kurse die verhältnismäßig ruhigen Geldmarkt auf der Basis der Dienstag-Schlusskurse. Eine gegen Schluß des amtlichen Verkehrs vorübergehend auftretende Geschäftsbewegung machte an der Nachbörse sehr schnell wieder völliger Stilligkeit Platz. Die Kurse gaben im allgemeinen wieder nach.

Von den Auer Eicispleibühnen.

In den Apotheke-Theatralen laufen von heute ab ganz außergewöhnlich gute Filme. In vorderster Linie: „Nadie Coogan als Bettelmusikant“. Dieser kleine Filmstar ist ein Phänomen. Vollenbeter Darsteller wie ein routinierter Erwachsender und dabei im ungeschmälerten Besitz seiner rührenden, unschuldvollen Kindheit. Man weiß nicht, ob das alles Instinkt und Intuition ist oder ob dahinter ein genialer Regisseur Lehrer steckt. Aber was es auch sei, der Effekt ist grandios. Die Leistung bewunderungswürdig. Es ist unmöglich, nicht gepackt und gerührt zu werden, wenn man den verhängenen dornigen Pfaden folgt, auf denen der kleine Bettelmusikant Nadie sich durch das Leben schlagen muß; es ist unmöglich, die eigenen Tränen zurückzuhalten, wenn der arme Nadie am Totenbett des treuen Freundes seinen Schmerz ausweint. Der neue Film der First National Company, der sich wieder durch glanzvolle Aufmachung und durchweg treffliche Darstellung auszeichnet, wird dem Filmwundernaben viele neue Freunde werben. Weiter: Ein Rendezvous mit dem Lobe. Hier lernen wir einen japanischen Darsteller von Ruf kennen. Er ist ein absolut neuer Typ des Sensationschauspielers und wirkt besonders durch seine Ruhe, die er selbst in den gefährlichsten Situationen an den Tag legt.

Sport und Spiel.

Fußball. Kommen Sonntag, am 15. Februar, findet auf dem Sportplatz am Brännlackberg großes Freundschaftstreffen der zweiten Klasse statt. Es stehen sich im Rückspiel Memannia 2 gegen die sehr vielstärkere 1. Elf von dem Sportklub „Eiche“ Bismarck gegenüber. Infolge der Auswärtigkeit beider Mannschaften ist ein sehr spannender Kampf zu erwarten und der Sieger im Voraus noch nicht zu sagen. Ein Besuch dieses Spieles, welches 1/3 Uhr beginnt, ist deshalb nur empfehlenswert. Die 1. Elf Memannias wohnt in Treuer i. B. beim dortigen Sportverein und kann nur in der stärksten Ausstattung ehrenvoll bestehen. Abfahrt 11.15 vorm. Richtung Adorf. Auch an dieser Stelle sei an die am Freitag 13. Februar in der Stadtröhre stattfindende Versammlung der Fußballabteilung erinnert, die infolge verschiedener Neuwahlen sehr wichtig ist. (Siehe auch Inseratenteil.)

Mutters Gedanken.
Seit ich die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ kaufe, kann ich die Frühstücksbrote viel dicker bestreichen. Sie ist so preiswert, hat köstliches Aroma und feinen Geschmack.
Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.
Schwan im Blauband
frisch gekirnt

Tüchtiger Filialleiter
für den diesigen Bezirk gegen Gehalt und Provision von größerer Zeitschrift **sofort gesucht.**
Es kommen nur Herren in Frage, die Organisationskraft, gewissenhaft und in kaufmännisch Arbeiten bewandert sind. Ration von 100 Mark erforderlich. Weitergehende Unterstützung seitens des Verlags. Zuschriften erbeten an den Verlag **K. Schimpf, Mainz, Hopfengarten 9.**
Stadtanleihen Pfandbriefe
zu hohen Preisen gesucht. Angebote unter P. D. Nr. 4009 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mehrere tüchtige Spritzlackierer und Klempner
sucht
Rudolph Karstadt Akt.-Ges.
Döbeln i. Sa.

Familien-Drucksachen in sauberer Ausführung liefert schnell u. preiswert die Buchdruckerei des **Auer Tageblatt.**

Aus Stadt und Land.

Mus. 12. Februar 1926.

Eine öffentliche Sitzung des Stadtrats findet Freitag, den 12. Februar 1926, nachm. 4 1/2 Uhr im Stadtratsgebäude statt. Tagesordnung: 1. Besuch des Herrn Stadts. Wolf um Entbindung von seinem Stadtratsmandat. 2. Bewilligung von 800 Mark für die Ausstattung der Jugendburg Hohnstein. 3. Wohnungsbauprogramm für 1926. 4. Bewilligung von Darlehen zum Zweck der Errichtung von Wohnungen.

Für die Tagesordnung der Stadtrats-Sitzung, die morgen, Freitag, den 13. Februar 1926, nachm. 4 1/2 Uhr im Stadtratsgebäude stattfinden, sind folgende Beschlüsse gefasst: 1. Vergütung an die Mitglieder der Feuert. Feuerwehr bei Arbeitszeitverkürzung. 2. Beschaffung von Auslegetafeln für die Kunstausstellung. 3. Bewilligung der Kosten für Unterbringung von 8 Knaben in Erholungsstätte. 4. Aufnahme von Austauschdarlehen. 5. Erbauung der Siedler-Vereinigung „Eigene Scholle“. 6. Errichtung einer 4. Klasse an der Höheren Handelsschule. 7. Ausbau der Gewerbeschule.

Vorführung des Winimax-Feuerlösch-Apparates. Weiter nachmittags veranstaltete der Generalvertreter der Winimax-Gesellschaft, Regier.-Rat Dr. A. W. Schmidt, eine größere neuartige Winimax-Vorführung. Die Spitzen der Behörden und Interessenten waren der Einladung gefolgt. Hundst. wurden den Zuschauern die erst in letzter Zeit neu herausgebrachten Sonderlöschmittel zur Bekämpfung von Benzin-, Öl- und elektrischen Bränden an Objekten, wie sie in der Praxis vorkommen, praktisch vorgeführt. Nach einleitendem lehrreichen Vortrag des Hauptvertreters ging man zu den praktischen Vorführungen über. Als erstes Objekt wurde ein Kistenbrand angezündet. Verbühend schnell und gänzlich wurde dieser Brand mit einem Löschapparat (9 Liter Inhalt) gelöscht. — Als zweites Objekt wurde der neue handliche Winimax-Apparat vorgeführt. Man hatte eine Bergarbeiterkammer in Brand gesetzt. Bei diesem Objekt zeigte sich der besondere Vorteil des Tetra-Überfahrens da es nur möglich ist, solche Brände von vorn durch die feindurchdringende Kabinenwand zu bekämpfen. Besonders hervorzuheben muß werden, daß der Löschstoff keinerlei Rückstände hinterläßt. Man konnte das zurückgebliebene Benzin erneut das zweite Mal in Brand setzen. Die Leistungen dieses Apparates, der mit nur 1 Liter Inhalt dieses gefährlichen Objekts zweimal schlagartig löschte, wurde besonders anerkannt. — Als drittes Objekt wurde ein Benzinbrand auf Nachter Erde mit einem Tetra 2 Liter-Apparat ebenfalls im Nu gelöscht. — Das meiste Interesse erweckte das sogenannte kombinierte Objekt, welches einen ca. 2 1/2 Meter hohen Scheiterhaufen, ausgefüllt mit reichlich Holzwolle, überdeckt mit reichlichem Teer sowie ca. 5 Liter Benzin und Petroleum setzte. Gigantisch kuppelten die Flammen himmelwärts, so daß durch die entzündete Dipe die Zuschauermenge auf ca. 12 Meter Entfernung zurücktreten mußte. Gerade hier erkannte man die Vorteile des weit und hochtragenden Strahlens. Bereits mit dem ersten Löscher war das gewaltige Flammenmeer bis auf wenige kleine Brandnester völlig gelöscht, eine Leistung, die allgemein überraschte.

Wie uns berichtet wird, wurden in den letzten Wochen drei Stufenbrände in Aue durch sofortiges Einsetzen des auf der Volkshaus-Stationierten Apparates gelöscht. Die Preiswürdigkeit des Apparates macht die Anschaffungen auch für den kleinsten Gemeindefiskus möglich.

Kasperletheater. Ihr Lieben Kleinen und großen Kinder! Freut euch auf Sonntag, den 14. Februar! Denn da kommt euer lustiger Freund Kasper wieder einmal nach Aue. Er ist mit den Gartenknecht Puppenspielen schon durch ganz Deutschland und Deutschböhmen gezogen und hat überall eine tolle Zeit erlebt und erzählt. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr will er seinen Lieben Zuschauern das lustige Stück „Kasperles Selbsttaten“ vortragen. Abends 8 Uhr aber kommt das hochberühmte Puppenspiel von Dr. Faust zur Aufführung. Immer herbeigehört, meine Herrn, Damen und Kinder! Haben und Mädel schenken doch 20 Pf., die Erwachsenen 50 Pf. Eintritt in den Theatersaal — das ist diesmal die Aula der Oberrealschule.

Reichwehrrückzug in Sachsen. Vom 18. bis 20. Februar finden unter Leitung des Infanterieführers 4 größere Truppenübungen im Raume Riesa-Döbnitz-Burg-Grüna-Borna-Rochitz statt. Es nehmen daran sämtliche Truppen des Preussischen Sachsen und zwei Schwadronen aus Torgau teil. Die eine Partei geht aus Gegen Dresden nach Westen, die andere aus Gegen Leipzig nach Osten vor. Zusammenstöße der beiderseitigen Kavallerien sind am 17. Februar zu erwarten; während die Masse der Truppen erst am 18. Februar abends oder 19. Februar früh ins Gefecht treten wird.

Wohnungswirtschaft, Hausinspektion und Mieten. Wie aus dem preussischen Volksbildungsministerium bekannt wird, wird die Wohnungswirtschaft zum 1. Juli 1926 aufhören, Bestimmungen über Mieterschutz sollen aber für die Dauer von zwei weiteren Jahren (also bis 1928) erlassen werden. Die Wohnungsmieten sollen bereits Ende 1925 aufgelöst werden. Die Hausinspektion wird auf Land-

wirtschaftliche Grundstücke ausgedehnt. Die Mäntel werden in Aue um 4 Prozent (also auf 70 Prozent) erhöht werden.

Das Kutscheln der Uhr. Ein Schweizer Uhrenfabrikant veröffentlicht einen Artikel über das Kutscheln der Taschenuhren. Es ist nach seiner Darstellung grundverfehlt, die Uhr am Abend aufzuladen. Man hat das am Morgen zu tun. Die Uhr ist am Abend warm durch den langen Aufenthalt in der Tasche. Da sie der Ausdehnung durch die Wärme ausgesetzt ist, befindet sie sich in einem anormalen Zustand; sie ist nicht Herrin ihrer vollen Widerstandskraft, also gerät die Feder.

Neue Motorpflüge. Die Direktion der Firma Schöf. Emallier. und Stanzwerke vorm. Gebr. Grubert, Akt.-Ges. in Lauter hat ihrer dem Landesverband Sächsischer Feuerwehren angehörenden freiwilligen Feuerwehr in anerkannter Weise eine Benzin-Motorpflüge mit einer Minutenleistung von 1000 bis 1200 Liter zur Verfügung gestellt. Dadurch hat sie für das Werk mit seinen umfangreichen Fabrikanlagen einen ganz wesentlich erweiterten Feuerchutz geschaffen und bietet nicht nur dem Ort selbst, sondern auch der näheren Umgebung bei größeren Brandfällen eine beruhigende Sicherheit.

Chemie. Ein Ober zweier Bomben. In einer der letzten Nächte überraschte ein 80jähriger Markthändler einen jungen Burken auf der Bahnstraße, wie er eine Gaslaterne erkletterte, um diese auszulöschen. Als er den jungen Menschen deshalb zur Rede stellte, führte sich dieser plötzlich mit einem aus der Dunkelheit auftauchenden Beileiter an den Markthändler und beide schlüfen solange auf ihn ein, bis er benennungslos liegen blieb. Der Ueberfallene ist an den schweren Verletzungen nach mehrtägigem, qualvollem Leiden verstorben. Leider ist es noch nicht möglich gewesen, die Burken zu ermitteln.

Gründungsfeier. Bodenreinigung. Am Haus 5 der Gottweihlschule (südliches Gebäude) haben sich Sentungsercheinungen gezeigt, denen nachgegangen wird. Für die Dauer dieser Arbeiten ist das Schulgebäude geschlossen. Der Unterricht nimmt in anderen Schulgebäuden seinen Fortgang.

Meuselwitz. Kohlenstaubexplosion. Auf Grube Schöbe explodierte der Kohlenstaub in der Brückenschicht, wodurch der Schloffer Friedrich und der Schleifer Knapp aus Rindorf schwer verbrannten. Zwei andere Arbeiter erlitten leichtere Brandwunden.

Dresden. Raubüberfall. Am Sonntag früh wurde auf einen jungen Schriftsetzer auf dem an den Dreifächerhäusern in Vorstadt Rößtau vorüberfahrenden Fußweg ein Raubüberfall verübt. Ein mit Masse versehener Unbekannter und auf den Schriftsetzer einen Schuß ab, der sehr genaue verlor, ihm das Messer ab zu entreißen. Der Ueberfallene, der durch den Schreck die Sprache verloren hat, wehrte sich kräftig mit seinem Schlüssel, worauf der Räuber die Flucht ergriff.

Wismar. Der Sparstamm wächst. Auch im vergangenen Monat Januar haben die Sparanlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse wieder eine erfreuliche Zunahme erfahren, sobald der Einlagenbestand bereits weit über eine halbe Million Mark beträgt.

Baun. Aufgefundene Vermisste. Zwei von den vier als vermisst gemeldeten Mädchen sind von der Dresdener Kriminalpolizei in Dresden aufgegriffen und von den Eltern zurückgeholt worden. Die anderen beiden Mädchen haben erneut Nachricht von Berlin an ihre Angehörigen gegeben, woraus hervorgeht, daß sie sich anscheinend noch in Berlin aufhalten.

Aus dem Parteileben.

Deutsche Volkspartei und Reichsschulgesez. Am 7. Febr. tagte der Kulturausschuß der Deutsch. Volkspartei. Nach eingehendem Referat des Herrn Studienrat Bartholomäus-Annaberg wurde folgende Entschließung an die Reichstagsfraktion gerichtet:

„Wir fordern von der Reichstagsfraktion, daß bei bevorstehender Erledigung des Reichsschulgesezes unbedingt dem liberalen Gedanken Rechnung getragen wird. Wir verwahren uns schon heute gegen eine etwaige Verfrächtung der Schule nach dem Muster des bayerischen Konfessions. Auch wir fordern selbstverständlich eine christliche Schule. Sie muß aber unter allen Umständen lediglich eine Veranstaltung des Staates sein, auch in der Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes.“

Neues aus aller Welt.

Wolkenkratzer verdrängen die Trinity Church in New York. Augenblicklich schwebt vor einem amerikanischen Gericht der Prozeß zweier Finanzleute, die beide auf Grund von Pachtverträgen Ansprüche auf den Platz erheben, auf dem die historische Trinity-Kirche, eins der ältesten Gebäude von Manhattan, steht. Der Wert des Platzes wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt. Sollte der Platz zu Ungunsten der Kirche ausgehen, so dürfte ihr Schicksal besiegelt sein und an ihrer Stelle sich ein neuer Wolkenkratzer erheben.

Lebte Uraymachrichten.

Reichstagsabgeordneter Hugo Degermann beantragt die Aufhebung der Immunität.

Berlin, 12. Februar. Nach einer Mitteilung des Reichstagsabgeordneten Hugo Degermann trifft die Nachricht, daß von der Staatsanwaltschaft auf die Zentrumskassette ein Druck ausgeübt worden sei, Hugo Degermann zur Niederlegung seines Reichstagsmandates zu bewegen, nicht zu. Hugo Degermann habe der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter das Angebot gemacht, für den Fall, daß eine Ausdehnung der Ermittlungen auch auf seine Persönlichkeit wünschenswert erscheine, einen Reichstagsbeschuß in kürzester Frist herbeizuführen, durch den seine Immunität aufgehoben würde.

Thüringens Wohnungswirtschaft.

Berlin, 12. Februar. Der „Vorwärts“ meldet aus Weimar, die thüringische Regierung habe im Landtage mitteilen lassen, daß in nächster Zeit der Abbau der Wohnungswirtschaft erfolgen und die Mieten, die gegenwärtig 80 Prozent der Friedensmiete beträgt, dem Friedensstande angepaßt werden soll.

Schwere Strafen für Missetäter des OHL.

Berlin, 12. Februar. Im Prozesse gegen die Missetäter des OHL, die eine Reihe von Raubüberfällen verübt haben, wurde der Angeklagte Bergmann zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und der Angeklagte Börsch zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Angeklagte Syd wurde freigesprochen.

Reine Sitzung.

Essen, 11. Februar. Die heutigen Arbeitssitzung und Verhandlungen in der eisenerzeugenden Industrie haben sich geschlossen, da die Arbeitgeber die Forderungen der Gewerkschaften für wirtschaftlich untragbar hielten. Am Mittwoch nächster Woche finden vor dem Schlichter neue Verhandlungen statt.

Amtliche Bekanntmachung

Auf Blatt 478 des Handelsregisters, die Firma Wälschfabriken Gebrüder Simon, Aktiengesellschaft in Aue betr., ist am 22. Dezember 1924 eingetragen worden: Das bisherige Grundkapital der Gesellschaft von 8 800 000 Mark ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. November 1924 im Wege der Umstellung auf 1 820 000 — eine Million dreihundertzwanzigtausend — Reichsmark, bestehend in 8800 Aktien über je 400 Reichsmark, ermäßigt worden. Die Umstellung ist durchgeführt. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. November 1924 laut Rotationsprotokoll in den §§ 4 und 22 abgeändert worden.

Die gleiche Eintragung ist bei dem Amtsgericht Berlin-Mitte als dem Gericht der Zweigniederlassung am 19. Januar 1926 erfolgt.

Amtsgericht Aue, den 11. Februar 1926.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.

Während der „Weißen Woche“ Billige Lebensmittel

- Frische Tafelmargarine, Kawa-Wunder Pfd. 63 *
- Kokosfett 1-Pfund-Tafel 70 *
- Pa Auszugmehl Plange-Diamant 5-Pfd.-Beutel 165 *
- Maccaroni „Klopfer“ Pfd.-Paket 50 *
- Zucker, gemahlen 3 Pfund 85 *
- Weißes Bohnen Pfund 30 *
- Karoliner-Vollreis Pfund 40 *
- Thüringer Linsen Pfund 45 *
- Fetherlinge 3 Stück 28 *
- Bratheringe 4-Liter-Dose 3.-
- Hering in Öl 4-Liter-Dose 3.50
- Familien-Kaka 1/2 Pfund 38 *
- Mauzion-Schokolade 100-gr-Tafel 55 *
- Mauzion-Kakao Pfund 110 *

Billige Waschmittel

- Kernseife, ca. 62 % Fettgehalt 6 Doppel-Riegel 1.-
- Kernseife ca. 62 % Fettgehalt 1-Pfund-Riegel 45 *
- Wachkernseife 2-Pfund-Riegel 1.-
- Toiletteseife, versch. Blumengerüche 10 Stck. 90 *
- Buttermilchseife, Spreewälderin . . . 5 Stck. 95 *
- Kronenkerosen, Ger, Ber 500-gr-Paket 60 *

Kaufhaus Schocken

Lessing-Polia

EIN MEISTERSTÜCK!

Nachweisbar sechzehn Sorten sorgfältig erwählter reiner, edler Tabake, Kunstvoll von hervorragenden Orient-Fachleuten gemischt, ergeben die berühmte

Lessing-Polia 3 Pfg.



Zahlen beweisen die Güte und Ueberlegenheit der Minimax-Handfeuerlöscher

Ueber 71000 Brände urkundlich nachweisbar mit Minimax gelöscht.
Täglich 12 Brandlösungen durchschnittlich im Januar 1925 erfolgt.
136 Menschenleben aus Feuergefahr errettet.
Mehr als 2 Millionen Minimax bisher im Gebrauch.

Stete Löschbereitschaft, leichteste Handlichkeit, langjährige Haltbarkeit, sofortige Nachfüllbarkeit am Brandort sind die besonderen Vorzüge der Minimax-Löcher. Wichtig für den Käufer sind die von uns übernommenen und in der Praxis durchgeführten Arbeits- und Gewährleistungen. Wir unterziehen die Löcher in regelmäßigen Zwischenräumen einer kostenlosen Nachprüfung, ersetzen unentgeltlich die bei Brandfall verbrauchte Füllung für unsere Grundarten und unterweisen das Personal.

Minimax A.-G., Berlin N.W. 6

Hauptvertr.: R. Metzler, Zwickau, Emlienstr. 2a.

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.



MIT JACKIE COOGAN

Donnerstag bis Sonntag, den 12.-15. Febr. rollt eine Perle aus dem Kino-Berleih neuester Produktion:

Jack Coogan der kleine große Künstler in seinem neuesten schönsten Filmwerk:
Der kleine Bettelmusikant

Die Geschichte eines kleinen Glöckchens in 5 Akte. Bewundernd folgt das Auge dem Spiele des außerordentlich begabten Kindes, das dem Zuschauer lachen und schluchzen macht in einem Atemzuge.

Zweite Hälfte des Spielplans:

Schwarze Rosen

(Ein Rendezvous mit dem Tode)

Amerikanisches Sensations-Schauspiel in 5 Akten. In der Hauptrolle der Japan. Schauspieler Etsuo Takakawa, der durch diesen Film berühmt wurde. Humorist. Teil: **Fig und Jag u. d. Alkohol**. Einlage: **Der kleine Bettelmusikant** in 2 Akten.

Sonntag v. 1/2-5 Kinder- u. Jugend-Vorstellung Erster Einlaß 1/2 Uhr. Zweiter Einlaß 1/4 Uhr. **Kinder, hordt auf!** Vier klein. Fr. Jack Coogan. Sp. i. sein. schönst. Film i. Kind.

„Der kleine Bettelmusikant“ Schauspiel in 5 Akten. Humorist. Teil: **Fig und Jag u. d. Alkohol**. „Bräutigam auf Kredit“ Tolles Lustspiel in 5 Akten.

Wochentags Anfang 8 u. 1/2 Uhr. Sonntags v. 1/2-5 f. Kinder u. Jugendl. Anfängl. f. Erwach.

Rath's Kaffeehaus, Aue.

Freitag, den 13. Februar 1925,
nachmittags 4 Uhr,
abends 8 Uhr.

Sensationelles (einmaliges) Gastspiel

des weltberühmten russischen Künstler-Trios
Carlo Colesch, Jean Darkow, A. Schumann.
Die klassische u. groteske Musik in höchster Vollendung.

Gastwirtschaft Schlachthof

In den neuvergerichteten Räumen vom
13. bis 16. Februar
Ausschank eines
hochfeinen Bockbieres



Freitag, den 13. Februar
Schlachtfest.

von nachm. 2 Uhr ab Wellfleisch, abds. Schweinsknochen, Bratwurst und frische Wurst. Auch an den übrigen Tagen bieten Küche und Keller das Beste.

Für Unterhaltung ist gesorgt. —
Freundlichst laden ein Arthur Auer und Frau.



Sportverein
Alemania
Aue, D., Aue.
Subballabteilung
Freitag, den 13. Februar,
abends 8 Uhr im Vereinsheim
„Stadtbrauerei“
Monatsversammlung
Da die Tagesordnung sehr
wichtig, (unter anderem Verh.
Neuwahlen) ist das Erscheinen
eines jeden Pflicht.
Der Gesamtvorstand.

Anzugstoffe

Billigste Preise!
A. H. Streicher
Crimmitschau i. Sa.
Muster liegen aus und
Bestellungen werden
angenehmsten bei:
Herrn Schwammkrug,
Aue, Auerhammerstr. 18.

Handspindel- pressen

38-70 mm
Spinbestärkte
zu kaufen gesucht.
Offerten unt. N. T. 763 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Saat- Kartoffeln

weiche Riesen vom Sandboden,
prima gesunde Ware, zur
Märzlieferung hat abzugeben
Paul Biererbe,
Loburg, Prov. Sachsen.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen

für 30 Mark zu verkaufen.
Gerberstr. 1.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Oberreal- schule mit Reifezeugnis verläßt

taufmännische Lehrstelle.

Off. unt. N. T. 764 a. b. Sig.

Kleine Anzeigen

haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Die große Mode

Uebergangshut

aus Seide, Rips und Brokat.
Jugendliche sowie Damenhüte
5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50

Rich. Helmert Nachf.

Inh. E. Manns
Reichstraße Ecke, Bahnhofstraße.

Sur Lieferung für
**Rotillon, Karneval,
Bodhbier- u. Volksfeste**



Artikel wie:
Masken, Domino, Verkleid., Bärte,
Kopfbekleidungen, Tanzblumen,
Scherzartikel, Konfetti, Luft-
schlangen, Rauch- und Saalpost-
karten, Positivchen, Anallbon-
bons, Samplons, Willkommen-
und Vereinsplakate, Saalbele-
rungen usw. empfiehlt

Emil Georgi,
Wettinerstr. 1. Fernruf 550.
Händler und Vereine Vorzugspreise.

In nur vorzüglichen Qualitäten empfehle ich:
wasserdichte Segeltuchplanen

für Wagons, Bootwerke, Uchautos sowie Pferdegerä-
ten, Futterbeutel, Segeltuchschirme u. Säcke aller Art.
Eigene Anfertigung. Reparaturen schnell und billig.

Otto Eisner, Aue i. E., am Bahnhof 5. (Erzgeb. Hof)



Ein Radiokunst ist einpassend
Vom Engel, der den Mond polkelt
Für Ata-Sendung besten Dank
Jetzt putzt er sich noch mal so dankt.
Ata putzt alles blühblant!

Freibank Schlachthof Aue

Freitag nachmittags von 1/2 bis 1/2 Uhr
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Ein möbliertes und ein
unmöbliertes Parterre-Zimmer
in guter Verkehrsstraße, für Geschäftszwecke
sogleich gesucht.

Engel. unter N. T. 763 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Beziehungen...
Komm...
Berli...
wie die...
Recht in...
fährt wozu...
gekauft wurd...
bet. Diebig...
bank des...
hat Coeskes...
läufiges Ber...
mittags nun...
Unterfuchung...
zu dem...
daß die Wor...
der Staatsan...
Kerner (Heim...
Ramen Dr. G...
bisherigen G...
nicht ergeben...
Justizräte...
Berlin...
in der Barn...
walschaft an...
Berthau...
Dr. Pröhl...
Künstler und...
Kunsthalle...
Konzerns...
walt entschlo...
bert festzun...
der Preußisch...
Kurzverbreche...
tet, die Ermitt...
das Polizeib...
bestehuna son...
beschuldigt w...
Unterfuchung...
Heraus...
Berlin...
gegen Rautsch...
Bant, hat die...
laßt, die nicht...
Hausfuchung...
vor der Staats...
nachst das Vor...
weiteres anha...
tes wurde ihm...
In sei, sonder...
finde. Darauf...
pierre Dr. Ber...
Nach einständi...
in die Bureau...
sucht und Gen...
Funktgerät Ber...
Kotar bei ein...
Rautschker mit...
Es hand...
Berthauer, de...
Wertber für ein...
früheren (sch...
in der Angeleg...
Staates mit b...
Paris...
Über das Erg...
nanhabtomm...
kommission La...
Berechnung b...
achtens. 3. 2...
Frankreichs an...
Einnahmen Fr...
wesgutachten...
das Pariser Fi...
Beteiligung der...
Frankreich die...
ber aus der P...
bringen...
Milderung...
Robien...
setzte die Revif...
leben eine Rei...
Kraft treten u...
1. An Verordn...
Anwendung de...
niedergelegt...
den Nr. 166, 1